

zubreiten und die protestantische Kirche auszurotten, hielt er für ein Werk, in Gott gethan. Schon als Herzog von Steiermark suchte er sein Land von den Protestanten zu säubern. Wer nicht auswandern oder der neuen Lehre entsagen wollte, endete sein Leben in den Flammen oder an dem Galgen. Derartige Maßregeln des künftigen Herrn der österreichischen Staaten erweckten bei den Katholiken hohe Freude, bei den Evangelischen aber die bangsten Besorgnisse. „Der Majestätsbrief,“ sollen Jene gesagt haben, „hat keine Gültigkeit, denn er ist dem Könige Rudolph abgezwungen. Wenn Ferdinand König ist, wird es heißen: Ein neuer König, ein neues Gebot;“ ferner, „dann werden wohl einige Köpfe herunter müssen; die Güter werden in andere Hände kommen und mancher arme Gesell wies sich wohl dabei befinden.“ Ferdinands Maßregeln und dergleichen Redensarten reizten die Gemüther so sehr, daß es nur noch eines kleinen Umstandes bedurfte, die Erbitterung zum furchtbaren Ausbruche zu bringen. Die Stunde schlug. Ein Kampf begann, der Deutschlands Einwohner mordete und seine gesegneten Fluren in eine Einöde verwandelte.

II. Der böhmische Krieg.

Der Majestätsbrief, welcher den Frieden beseßigen sollte, brachte Unheil und Verderben. Es war nämlich in demselben, wie schon oben erwähnt, den Protestanten gestattet, Kirchen zu bauen, aber nicht ausdrücklich hervorgehoben worden, daß sich diese Freiheit auf alle ohne Ausnahme erstreckte. Sehr bald wendeten nun die Katholiken die Sache so, daß sie meinten, dieses Recht beziehe sich nur auf die protestantischen Stände*), nicht aber auf deren Unterthanen, oder auf die Unterthanen der katholischen Stände. Natürlich wollten die Protestanten von einer solchen Einschränkung Nichts wissen. Sie behaupteten, im vollen Rechte zu sein, als sich die protestantischen Unterthanen des Prager Erzbischofs im Städtchen Klostergrab und die Unterthanen des Abtes von Braunau zu Braunau eine Kirche errichteten (1617). Der Erzbischof und der Abt beschwerten sich zwar beim Kaiser, dieser mißbilligte auch den Schritt der Protestanten, aber Letztere bauten ruhig fort. Der Kaiser befahl hierauf, beide Kirchen niederzureißen. Wirklich geschah auch dies mit der Kirche zu Klostergrab, während die in Braunau verschlossen wurde.

Einen Schrei des Entsetzens stießen jetzt alle böhmischen Protestanten aus. Der Majestätsbrief ist verletzt! halte es überall wieder. Aller Blicke richteten sich abermals auf Matthias von Thurn. Eiligst rief er Abgeordnete der protestantischen Stände zu einer Versamm-

*) Stände waren Besitzer größerer Herrschaften, welchen über die Bewohner ihrer Ländereien gewisse Regierungsrechte zustanden.